

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Drittes Abenteuer. Wie Siegfried nach Worms kam

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Drittes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms kam.

Den Herren mühte selten irgend ein Herzleid.
Er hörte Kunde sagen wie eine schöne Maid
In Burgonden wäre, nach Wünschen wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch viel Leides gewann.

Das Lob ihrer Schöne vernahm man weit und breit,
Und auch ihr Hochgemüthe ward zur selben Zeit
Bei der Jungfrau viel Helden wohlbekannt:
Wohl lud das manche Gäste König Gunthern in das Land.

So viel man auch der Werbenden um ihre Minne sah,
Kriemhild in ihrem Sinne sprach dazu nicht Ja,
Daß sie Einen wollte zum geliebten Mann:
Gar fremd noch war ihr Jener, dem sie bald ward unterthan.

Da dacht auf hohe Minne der Sieglinde Kind:
Der andern Werben alle war wider seins ein Bind.
Er mochte wohl verdienen schöner Frauen Leib:
Bald ward die edle Kriemhild des kühnen Siegfriedes Weib.

Ihm riethen seine Freunde und die in seinem Lehn,
Wenn er stäte Minne sich zum Ziel ersehn,
So soll' er eine werben, der er sich nicht zu schämen.
Da sprach der edle Siegfried: „So will ich Kriemhilden nehmen,
Lachm. 45—49.

„Die schöne Jungfrau von Burgondenland
Ob ihrer großen Schönheit. Das ist mir wohlbekannt,
Kein Kaiser sei so mächtig, dem würd er um ein Weib,
Zu minnen nicht geziemte der reichen Königin Leib.“

Diese Märe hörte der König Siegmund.
Es sprachen seine Leute: also ward ihm kund
Seines Kindes Wille. Es war ihm höchlich leid,
Daß er werden wolle um diese herrliche Maid.

Die Königin auch erfuhr es, die edle Sieglind:
Die mußte große Sorge tragen um ihr Kind,
Denn sie kannte Gunthern und die in seinem Bann;
Das Werben man dem Degen sehr zu verleiden begann.

Da sprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Dhn edler Frauen Minne wollt ich immer sein,
Wenn ich nicht werben dürfte nach Herzensliebe frei.“
Was Jemand reden mochte, so blieb er immer dabei.

„Und willst du's nicht vermeiden,“ der König sprach da so,
„So bin ich deines Willens von ganzem Herzen froh
Und will dir's fügen helfen so gut ich immer kann:
Doch hat der König Gunther manchen hochfährigen Mann.“

„Und wär es anders Niemand als Hagen der Degen,
Der kann im Uebermuthe wohl der Hochfahrt pflegen,
So daß ich sehr befürchte, es mög uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um diese herrliche Maid.“

„Was mag uns gefährden?“ hub da Siegfried an:
„Was ich mir nicht im Guten dort erbitten kann,
Will ich schon sonst erwerben mit meiner starken Hand.
Ich will von ihm erzwingen die Leute und auch das Land.“
Lachn. 50—56.

„Leid ist mir deine Rede,“ sprach König Siegmund,
„Und würde diese Märe dort am Rheine kund,
So dürftest du wohl nimmer in König Gunthers Land.
Gunther und Gernot, die sind mir lange bekannt.

„Mit Gewalt erwerben kann Niemand die Magd,“
Sprach der König Siegmund, „das ist mir wohl gesagt;
Willst du jedoch mit Recken reiten in das Land,
Die Freunde, die wir haben, die werden eifrigt besandt.“

„So ist mir nicht zu Muthe,“ fiel ihm Siegfried ein,
„Daß ich mit Recken sollte reiten an den Rhein.
Nicht mit einer Seerfahrt, das wäre mir wohl leid,
Sollt ich damit erzwingen diese herrliche Maid.

„Ich will sie wohl erzwingen allein mit meiner Hand.
Ich reite selbzwölfter in König Gunthers Land:
Dazu sollt ihr mir helfen, Vater Siegmund.“
Da gab man seinen Degen zu Kleidern grau und auch bunt.

Da vernahm auch diese Märe seine Mutter Sieglind.
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind:
Sie bangt' es zu verlieren durch König Gunthers Bann;
Gar sehr die eble Königin darob zu weinen begann.

Siegfried der Degen ging hin, wo er sie sah.
Wider seine Mutter gütlich sprach er da:
„Frau, ihr sollt nicht weinen um den Willen mein,
Wohl denk ich ohne Sorgen vor allen Feinden zu sein.

Und helfst mir zu der Reise nach Burgondenland,
Daß mich und meine Recken ziere solch Gewand,
Wie so stolze Recken mit Ehren mögen tragen:
Ich will dafür in Wahrheit den Dank von Herzen euch sagen.“
Lachm. 57—63.

„Ist dir nicht abzurathen,“ sprach Frau Siegelind,
„So helf ich dir zur Reife, mein einziges Kind,
Mit dem besten Staate, den je ein Ritter trug,
Dir und deinen Gefellen, ihr sollt des haben genug.“

Da neigte sich der Königin Siegfried der junge Mann.
Er sprach: „Nicht mehr Gefellen nehm ich zur Fahrt mir an,
Als der Recken zwölfe: verfehlt sie mit Gewand;
Ich möchte gern erfahren, wie's um Kriemhilde bewandt.“

Da saßen schöne Frauen über Nacht und Tag,
Daß ihrer selten Eine der Ruhe eher pflag,
Bis man gefertigt hatte Siegfriedens Staat.
Er wollte seiner Reife keineswegs haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren sein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte König Siegmunds Land.
Ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit
Und ihre festen Helme, ihre Schilde schön und breit.

Nun sahen sie die Reife nach Burgonden nah.
Um sie begann zu sorgen, beides, Weib und Mann,
Ob sie wohl wiederkämen in ihrer Heimat Land.
Sie geboten aufzusäumen die Waffen und das Gewand.

Schön waren ihre Rosse, ihr Reitzzeug golbesroth:
Wenn wer sich höher dächte, so war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried und die in seinem Bann.
Nun bat er, daß er Urlaub nach Burgondenland gewann.

Den gaben ihm mit Trauern König und Königin.
Er tröstete sie beide mit minniglichem Sinn
Und sprach: „Ihr sollt nicht weinen um den Willen mein:
Zimmer ohne Sorge sollt ihr um mein Leben sein.“
Lachm. 64—70.

Es ward leid den Recken, auch weinte manche Maid;
Sie hatten wohl im Herzen gefunden den Bescheid,
Sie müßten's einst entgelten durch lieber Freunde Tod.
Sie hatten Grund zu klagen, es schuf ihnen wahrlich Noth.

An dem siebenten Morgen zu Wormes an dem Strand,
Ritten schon die Kühnen: da war all ihr Gewand
Aus rothem Gold gewoben, ihr Reitzeug wohlgethan,
Die Kofse gingen eben den Degen in Siegfrieds Bann.

Neu waren ihre Schilde, licht und breit genug,
Und gar schön die Helme bei dem Hofeszug
Siegfried des Kühnen in König Gunthers Land.
Man ersah an Helden nie so herrlich Gewand.

Der Schwerter Enden gingen nieder auf die Sporen,
Scharfe Spere führten die Ritter auserkoren,
Von zweier Spannen Breite war welchen Siegfried trug;
Der hatt an seiner Schneide grimmer Schärfe genug.

Die goldfarbnen Zäume führten sie an der Hand;
Der Brustriem war von Seide: so kamen sie ins Land.
Da gafften sie die Leute allenthalben an,
Entgegen liefen ihnen die Recken in Gunthers Bann.

Die hochbeherzten Degen, Ritter so wie Knecht,
Die gingen zu den Herren, so war es Fug und Recht,
Die Gäste zu empfangen in ihrer Herren Land;
Sie nahmen ihnen die Pferde mit den Schilden von der Hand.

Da wollten sie die Kofse in die Ställe ziehn.
Wie sprach da so geschwinde Siegfried der Degen kühn:
„Laßt nur stehn die Pferde, mir und den Meinen dort,
Wie mir ist zu Muth, so reit ich bald wieder fort.“

Lachm. 71—77.

„Wem die Märe kund ist, der lasse sich befragen:
Wo ich den König finde, das soll man mir sagen,
Gunther den reichen aus Burgondenland.“
Da saget' es ihm Einer, dem es wohl war bekannt.

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl gesehn.
In jenem weiten Saale hab ich ihn gesehn
Unter seinen Helden; da geht zu ihm hinan,
So mögt ihr bei ihm finden manchen herrlichen Mann.“

Nun waren auch dem König die Mären schon gesagt,
Daß gekommen wären Ritter unverzagt,
Sie führten reiche Harnische und herrlich Gewand,
Sie erkenne Niemand hier in der Burgonden Land.

Den König nahm es Wunder, woher gekommen sein
Die herrlichen Recken im Kleid von lichthem Schein,
Und mit so guten Schilden, so neu und so breit:
Daß ihm das Niemand sagte, das war König Gunthern leid.

Da sprach zu dem König von Metz Herr Ortwein,
Reich und kühnes Muthes mochte der wohl sein:
„Da wir sie nicht erkennen, so heißet Jemand gehn
Nach meinem Oheim Hagen: dem sollt ihr sie lassen sehn.“

„Dem sind wohl kund die Reiche und alles fremde Land:
Hat er von ihnen Kunde, das mach er uns bekannt.“
Der König ließ ihn holen und die in seinem Lehn:
Man sah ihn stolzes Schrittes mit Recken nach Hofe gehn.

Warum nach ihm der König, frug Hagen da, gesandt?
„Es sind in meinem Hause Degen unbekannt,
Die Niemand weiß zu nennen: habt ihr sie je gesehn,
Das sollst du mir, Hagen, nach der Wahrheit gestehn.“

Lachn. 78—84.

„Das will ich,“ sprach Hagen. Zum Fenster schritt er drauf,
Da ließ er nach den Gästen den Augen freien Lauf.
Es gefiel ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgonden Land.

Er sprach: „Woher die Recken auch fuhren an den Rhein,
Es mögen selber Fürsten oder Fürstenboten sein.
Schön sind ihre Roffe und ihr Gewand ist gut;
Von wannen sie auch kommen, es sind Selben hochgemuth.“

Also sprach da Hagen: „Ich will euch das gestehn,
Ob ich gleich im Leben Siegfrieden nicht gesehn,
So will ich doch wohl glauben, wie es damit auch steht,
Daß Er es sei, der Degen, der so herrlich dorten geht.“

„Er bringet neue Märe her in dieses Land:
Die kühnen Nibelungen schlug des Helden Hand,
Die reichen Königsöhne Schilbung und Nibelung;
Er wirkte große Wunder mit des starken Armes Schwung.“

„Als der Held alleine ritt ohne Hülf und Macht,
Fand er an einem Berge, so ward mir hinterbracht,
Bei König Niblungs Horte gar manchen kühnen Mann;
Sie waren ihm gar fremde, bis er hier die Kunde gewann.“

„Der Hort König Niblungs ward hervorgetragen
Aus einem hohlen Berge: nun höret Wunder sagen,
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Bann.
Das sah der Degen Siegfried, den es zu wundern begann.“

„So nahe kam er ihnen, daß er die Degen sah
Und ihn die Helden wieder. Der Eine sagte da:
Hier kommt der starke Siegfried, der Held aus Niederland.
Seltsame Abenteuer er bei den Nibelungen fand.“

„Den Recken wohl empfinden Schilbung und Nibelung.
Einhellig baten die edeln Fürsten jung,
Daß ihnen theilen möchte den Hort der junge Mann:
Das begehrien sie, bis endlich er's zu geloben begann.

„Er sah so viel Gesteines, wie wir hören sagen,
Hundert Doppelwagen, die möchten es nicht tragen.
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:
Das Alles sollte theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Sie gaben ihm zum Lohne König Niblungs Schwert;
Da wurden sie des Dienstes gar übel gewährt,
Den ihnen leisten sollte Siegfried der Degen gut.
Er konnt es nicht vollbringen: sie hatten zornigen Muth.

* „So mußt er ungetheilet den Schatz lassen stehn.
Da stritten mit ihm die Degen in der zwei Könige Lehn.
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

„Da hatten sie zu Freunden Kühne zwölf Mann,
Das waren starke Riesen: was konnt es sie verfahren?
Die erschlug im Zorne Siegfriedens Hand
Und siebenhundert Recken zwang er vom Nibelungenland

„Mit dem guten Schwerte, das Balmung war genannt.
Biel der jungen Degen, vom Schrecken übermannt,
Den vor dem Schwert sie hatten und vor dem kühnen Mann
Das Land mit den Burgen machten sie ihm unterthan.

„Dazu die reichen Könige, die schlug er Beide todt;
Er kam durch Alberichs darauf in große Noth:
Der wollte seine Herren rächen allzuhand,
Eh er die große Stärke noch an Siegfrieden fand.

Lachm. 92—97.

„Da war ihm nicht gewachsen der gewaltige Zwerg:
Wie die wilden Leuen liefen sie an den Berg,
Als er die Tarnkappe Albrichten abgewann.
Da war der Herr des Hortes Siegfried der furchtbare Mann.

„Die sich getraut zu fechten, die lagen all erschlagen:
Er ließ den Hort wieder nach dem Berge tragen,
Woraus ihn erst genommen die in Niblungs Vann:
Alberich der starke das Amt des Kämmerers gewann.

„Er muß ihm Eide schwören, er dien ihm als sein Knecht,
Mit allerhand Diensten ward er ihm gerecht,
So sprach von Tronje Hagen, „das hat der Held gethan:
Also große Kräfte nie mehr ein Recke gewann.

„Noch ein Abenteuer ist mir von ihm bekannt:
Einen Linddrachen schlug des Helben Hand;
Da er im Blut sich badete, ward hörnern seine Haut:
Nun verfehrt ihn keine Waffe: das hat man oft an ihm geschaut.

„Drum rath ich, daß den Jüngling man wohl empfangen soll,
Damit wir nicht verdienen des schnellen Recken Groll;
Er ist so schön von Wuchse, man seh ihn freundlich an:
Er hat mit seinen Kräften so manche Wunder gethan.“

* Da sprach der reiche König: „Fürwahr, du hast wohl recht.
Wie ritterlich er dasteht, als gält es ein Gesecht,
Dieser kühne Degen und die in seinem Lehn!
Wir wollen ihm entgegen hinab zu dem Recken gehn.“

* „Das mögt ihr,“ sprach da Hagen, „mit allen Ehren schon:
Er ist von edelm Stamme, eines reichen Königs Sohn;
Auch hat er die Gebähre, mich dünkt, beim Herren Christ,
Es sei nicht kleine Märe, warum er hergeritten ist.“

Lachm. 98—102.

Da sprach des Landes König: „Nun, sei er uns willkommen,
Er ist kühn und edel, das hab ich wohl vernommen,
Das soll er genießen in Burgondenland.“
Da ging der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Der Wirth und seine Gäste empfangen so den Mann,
Das wenig an dem Gruße gebracht, den er gewann;
Des neigte sich vor ihnen der Degen ausersich,
Weil ihm so recht freundlich die Grüße waren geschehn.

„Mich wundert,“ sprach der König Gunther allzuhand,
„Woher ihr, edler Siegfried, gekommen in dies Land,
Oder was ihr suchen wollet zu Wormes an dem Rhein?“
Da sprach der Gast zum König: „Das soll euch unverhohlen sein.

„Ich habe sagen hören in meines Vaters Land,
An euerm Hofe wären, (das hätt ich gern erkannt)
Die allerkühnsten Rieken, (so hab ich oft vernommen)
Die je gewann ein König: darum bin ich hieher gekommen.

„So hör ich auch euch selber Mannheit zugesehn,
Man habe keinen König noch so kühn gesehn.
Das rühmen viel die Leute über allem diesem Land:
Nun kann ich's nicht verwinden, bis ich die Wahrheit befand.

„Ich bin auch ein Riecke und soll die Krone tragen:
Ich möcht es gerne fügen, daß sie von mir sagen,
Daß ich mit Recht besäße die Leute wie das Land;
Mein Haupt und meine Ehre setz ich gern dafür zum Pfand.

„Seid ihr nun so verwogen, wie euch die Sage zeihet,
So frag ich nicht, ist's Jemand lieb oder leid:
Ich will von euch erzwingen was euch angehört,
Das Land und die Burgen unterwerf ich meinem Schwert.“

Der König war verwundert und all sein Volk umher,
Als sie vernommen hatten sein seltsam Begehrt,
Das er des Willens wäre, zu nehmen ihm sein Land:
Das hörten seine Ricken, die wurden zornig zur Hand.

„Wie hätt ich das verdienet?“ sprach Gunther der Degen,
„Daß, wes mein Vater lange mit Ehren durfte pflügen,
Wir das verlieren sollten von Jemand's Ueberkraft?
Das wäre schlecht bewiesen, daß wir auch pflügen Ritterschaft!“

„Ich kann es nicht verwinden,“ fiel ihm der Kühne drein,
„Es mag vor deiner Herrschaft dein Land befriedet sein:
Ich will es nun verwalten; doch auch das Erbe mein,
Erwirbst du es durch Stärke, es soll dir unterthänig sein.“

„Dein Erbe und das meine, gleich sollen beide liegen;
Und wer dann von uns Beiden den Andern mag besiegen,
Dem soll es Alles dienen, die Leute wie das Land.“
Dem widersprach da Hagen und auch Gernot zur Hand.

„So stehn uns nicht die Sinne,“ sprach da Gerenot,
„Nach neuen Lands Gewinne, daß Jemand sollte todt
Vor Heldehänden liegen: reich ist unser Land,
Das uns mit Recht gehorsamt, zu Niemand besser bewandt.“

Da standen grimmen Muthes umher die Freunde sein;
Da war auch darunter von Metz Herr Ortwein:
Der sprach: „Diese Sühne ist mir von Herzen leid:
Euch ruft der starke Siegfried ohn allen Grund in den Streit.“

„Steht ihr und eure Brüder ihm auch nicht zur Wehr,
Und ob er bei sich führte ein ganzes Königsheer,
So wollt ichs doch erstreiten, daß der kühne Held
Mit gutem Recht bei Seite sein herrisches Wesen stellt.“

Darüber zürnte mächtig der Held von Niederland:
Nicht wider mich vermessen darf sich deine Hand:
Ich bin ein reicher König, du bist in Königs Lehn;
Wohl dürfen deiner Zwölfe mit Streit mich nimmer bestehn.

Nach Schwertern rief da heftig von Metz Herr Ortwein:
Von Tronje Hagens Schwestersohn, der durst er wahrlich sein;
Daß der so lang geschwiegen, das war dem König leid.
Da unterfing sich's Gernot, der Ritter kühn und kampfbereit.

Er sprach zu Ortweinen: „Laßt euer Zürnen sein;
Es soll der Degen Siegfried sich nicht mit uns entzwein;
Wir mögens wohl noch scheiden im Guten, rath ich sehr,
Und ihn zum Freunde haben; das ziemt uns wahrlich noch mehr.“

Da sprach der starke Hagen: „In Wahrheit, mir ist leid,
Und deinen Degen allen, daß er je zum Streit
Her an den Rhein geritten: was ließ er das nicht sein?
Ihm wären nicht so übel begegnet hier die Herren mein.“

Zur Antwort gab ihm Siegfried der kräftige Held:
„Wenn euch, was ich gesprochen, Herr Hagen, mißfällt,
So will ich schauen lassen, wie noch die Hände mein
So gewaltig wollen bei den Burgonden sein.“

„Das hoff ich noch zu wenden,“ sprach wieder Gernot;
Allen seinen Degen zu reden er verbot
In ihrem Uebermuthe, was ihm wäre leid.
Da gedacht auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie geziemt' uns mit euch streiten?“ sprach wieder Gernot,
„Wieviel dabei der Helden auch fielen in den Tod,
Uns brächt es wenig Ehre und euch geringen Lohn.“
Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmundes Sohn:
Lachm. 117—123.

„Warum zögert Hagen und auch Ortwein?
Was eilt er nicht zum Streite mit den Freunden sein,
Deren er so Manchen bei den Burgonden hat?“
Sie blieben Antwort schuldig: das war Gernotens Rath.

„Ihr seid uns hier willkommen,“ sprach das Uten-Kind,
„Und eure Heergesellen, die mit euch kommen sind:
Wir wollen gern euch dienen, ich und die Freunde mein.“
Da hieß man den Gästen schenken König Gunthers Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Was uns gehöret an,
Verlangt ihr es in Ehren, das sei euch unterthan;
Wir wollen mit euch theilen unser Gut und Blut.“
Da ward dem Degen Siegfried ein wenig sanfter zu Muth.

Da ließ man ihnen wahren all ihr Rüstgewand;
Man suchte Herbergen, die besten, die man fand,
Siegfriedens Knechten: die hatten gut Gemach.
Man sah den Fremdling gerne in Burgonden hernach.

Man bot ihm große Ehre darauf in manchen Tagen,
Mehr zu tausend Malen, als ich euch könnte sagen;
Das hatte seine Tugend verdient, das glaubt fürwahr.
Ihn sah wohl selten Jemand, der ihm nicht gewogen war.

Der Kurzweil sich flissen die Könige und ihr Bann,
Da war er stäts der Beste, was man auch begann;
Es konnt ihm Niemand folgen, so groß war seine Kraft,
Ob sie den Stein warfen, oder schossen den Schaft.

So oft sie vor den Frauen in ihrer Höflichkeit
Der Kurzweile pflagen, die Degen allbereit,
Da sah man immer gerne den Held von Niederland;
Er hatt auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

* Die schönen Frau am Hofe fragten nach der Mär,
Wer doch dieser fremde, stolze Ritter wär?
„Er ist so schön von Leibe, so reich ist sein Gewand!“
Da sprachen ihrer Viele: „Das ist der Held von Niederland.“

Was man je begunnte, er war dazu bereit;
Er trug in seinem Sinne eine minnigliche Maid,
Und auch nur ihn die Fraue, die er noch nie geschaut,
Und die ihm doch viel Gutes in der Stille zugetraut.

So oft man auf dem Hofe das Ritterspiel begann,
Ritter so wie Knechte, immer sah es an
Kriemhilde durch die Fenster, die Königstochter hehr;
Keiner andern Kurzweil bedurfte sie fürder mehr.

Und wüßt er daß ihn sähe, die er im Herzen trug,
So hätt er Kurzweile immer auch genug.
Ersähn sie seine Augen, ich glaube sicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden erwünscht' er sich.

Wenn er bei den Helden auf dem Hofe stand,
Wie man noch zur Kurzweil pflegt in allem Land,
Wohl stand er dann so minniglich, der Sieglinden-Sohn,
Daß manche Frau ihm zollte der Minne herzlichen Trohn.

Er gedacht auch manche Stunde: „Wie soll das geschehn,
Daß ich das edle Mägdelein mit Augen möge sehn,
Die ich von Herzen minne, wie ich schon längst gethan?
Die ist mir noch gar fremde; mit Trauern denk ich daran.“

So oft die reichen Könige ritten in ihr Land,
So mußten auch die Recken mit ihnen all zur Hand:
Auch Siegfried ritt mit ihnen; das war den Frauen leid:
Er litt durch ihre Minne Beschwer nicht selten und Streit.

So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
In König Gunthers Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche in all der Zeit nicht sah,
Durch die ihn bald viel Liebes und auch viel Leides geschah.
Lachn. 137.